

KINDERLAND

Freundesbrief vom Albert-Schweitzer-Verband der Familienwerke und Kinderdörfer 2/2011



Natürlich im Kinderdorf

Kinder lernen
von der Natur



Leben im Kinderdorf

Die Natur
als Medizin



Titelthema

Albert Schweitzers
Umweltethik



Porträt

Kinderdorfmutter
Jaqueline
Rösner-Döring

Leben im Kinderdorf

Die Natur als Medizin 3

Titelthema

Albert Schweitzers Umweltethik 4

Porträt

Kinderdorfmutter
Jaqueline Rösner-Döring 6

Aus unserer Arbeit

Kinderdorffamilie paddelt
für eine gesunde naturbelassene
Flusslandschaft 7

Blitznachrichten

Neuigkeiten aus den
Bundesländern 9

Sterntaler

Stellvertretend für alle Freunde:
Herzlichen Dank 10

Bunte Seite

Lustiges, Rätsel und Kindermund 11

Letzte Seite

Die nächsten Termine und
Ansprechpartner 12

Titelfoto: Kinderdorffamilie aus Zerst paddelt.

In der Heftmitte sind für die Regionalausgaben
von Berlin, Sachsen und Waldenburg
Sonderseiten eingeklebt.

Vorwort zum Geleit von Heiner Koch

Liebe Leserinnen und Leser,

jedes Jahr verzaubert uns der Frühling mit einem Wunder: Wenn die Natur aufwacht, nach und nach ihre ganze Fülle und Vielfalt entfaltet, wenn überall das Leben neu aufblüht, erfasst mich jedes Mal wieder

das Staunen über die Kraft der Natur und des Lebens. Die Schönheit der Pflanzen und ihrer Blüten im Sonnenlicht berühren mich.

Die Vielfalt der Natur und ihre ständige Erneuerung hat uns bei der zweiten Ausgabe unseres neuen Freundesbriefs Kinderland Pate gestanden. Lesen Sie, wie Kinderdorfkinder den Umgang mit der Natur hautnah erleben.

Mit Prof. Dr. Claus Günzler konnten wir einen ausgewiesenen Spezialisten dafür gewinnen, Albert Schweitzers Umweltethik zu interpretieren. Die Thesen unseres Namensgebers sind angesichts des Umgangs mit unserem Heimatplaneten aktueller denn je. Wie in der Natur sichtbar ist Leben an sich Veränderung und so wandelt

sich auch bei uns immer wieder etwas. Vor einigen Wochen haben wir Ihnen den ersten Freundesbrief im neuen Gewand überreicht. Die vielen freundlichen Rückmeldungen aus der Leserschaft ermutigen uns, Ihnen noch mehr über unseren Einsatz für kleine und große Menschen zu erzählen.

Nun steht bei uns im Verband ein personeller Wechsel an: Unser Geschäftsführer Michael Lomb wird sich in Berlin neuen Aufgaben stellen. Als Nachfolgerin konnten wir Grit Lahmann gewinnen, die wir Ihnen im kommenden Heft als neue Geschäftsführerin vorstellen werden.

Ich wünsche Ihnen viel

Freude mit vielen guten Nachrichten aus den Kinderdörfern und Familienwerken. Herzlich danke ich für Ihre Verbundenheit und grüße Sie im Namen des Albert-Schweitzer-Verbandes



Heiner Koch

Heiner Koch, Vorsitzender des
Albert-Schweitzer-Verbandes der
Familienwerke und Kinderdörfer e.V.

Die Natur als Medizin

Thorsten Kunz, Rheinland-Pfalz/Saarland

In der Schule still zu sitzen und sich zu konzentrieren fällt vielen Kindern schwer. Wenn dann noch Probleme in der Familie dazukommen, kann ein solcher »Zappelphilipp« schnell zu einer schweren Belastung für die ganze Klasse werden. So wie Max.

Der 8-jährige hatte früh gelernt, um die Aufmerksamkeit seiner allein erziehenden Mutter zu kämpfen und sich gegen seine älteren Brüder zu behaupten. Das ging nicht ohne Konflikte. Deshalb hatte man ihm eine Nachmittagsbetreuung in einer Gruppe des Kinderdorfes ermöglicht.



Auf Spurensuche im Wald.

Doch nach den letzten Ferien reichte das nicht mehr aus. Täglich musste er vorzeitig vom Unterricht abgeholt werden. Wegen seiner Aggressivität drohte sogar ein Schulverweis. In Absprache mit der Schule ging Gruppenleiterin Nicole Knoll neue Wege. Die in Waldpädagogik sehr erfahrene Kollegin Katja Barth kümmerte sich sechs Wochen lang auch vormittags um den Jungen. Statt zur Schule ging es in Matschhose und Gummistiefeln in die Natur. »Das war kein Hexenwerk«, so die Pädagogin. »Der Junge musste einfach die Erfahrung machen, dass man sich auf andere Menschen verlassen kann. Und dass es Rituale gibt, an die man sich halten muss.« Die nötige Ruhe dazu fand Max erst in der freien Natur, in ungestörter Atmosphäre. Zu den Ritualen gehörte das morgendliche gemeinsame Frühstück im Wald mit dem Aufsagen eines Tisch-Spruchs, das Anzünden einer Laterne und Händewaschen. Danach wurde dann mit den Mitteln der Natur gelernt: Bei Spaziergängen konnte man singen und erzählen und die Natur in ihren



Abschluss-Lagerfeuer mit Freunden.

Farben und Formen entdecken. Mit Steinen wurde gerechnet und mit Stöcken geschrieben. Säge und Schnitzmesser gehörten zu den täglichen Werkzeugen ebenso wie ein selbst gefertigter Webrahmen. Auch die Mutter wurde einige Male in die Waldbesuche eingebunden, um sinnvolle Alternativen zum Spiel mit der Playstation zu erlernen. Schon nach kurzer Zeit erschien Max wesentlich ausgeglichener, auch in der Nachmittagsgruppe. Nach dem Ende seiner Lernzeit im Wald konnte er wieder die Schule besuchen. »Optimal wäre jetzt eine Integrationskraft, die ihm noch eine Zeit lang im Unterricht hilft«, ist seine Betreuerin überzeugt. »Aber wir hoffen, dass er auch ohne diese Hilfe stabil bleibt.«

Verbundenheit mit allem Lebendigen: Albert Schweitzers Beitrag zur Umweltethik

Von Prof. Dr. Claus Günzler, Waldbronn

Als Albert Schweitzer am 4. September 1965 in seinem Urwaldspital Lambarene verstarb, war von einer ökologischen Krise noch nicht die Rede. Heute vertraute Begriffe wie Umweltschutz, Umweltethik oder Umwelterziehung entstanden erst nach seinem Tod, und doch hat er mit seiner Ethik maßgebliche Impulse für die spätere Entwicklung gesetzt. Deshalb gilt er heute als Vorreiter von Ethikentwürfen, die die Verantwortung des Menschen für die Biosphäre in den Mittelpunkt der Ethik rücken. Diese bewegen sich allesamt auf einer Bahn, die Schweitzer vorgezeichnet hat, denn sie knüpfen an seine Einsicht an, dass das menschliche Ich der Natur nicht souverän gegenüber steht, sondern in den Kreis des Lebendigen eingebettet ist. Für Schweitzer gibt es kein »rein erkennendes und seine Ideen der Erkenntnis entnehmendes Ich«, sondern nur ein »ganzes lebendiges Ich«, das »eine geheimnisvolle Einheit von Wollen, Fühlen und Erkennen« darstellt. Deshalb kann



Albert Schweitzer mit Kindern.

es ethische Orientierung nur dann gewinnen, wenn es sich seiner Position als Lebewesen inmitten von Lebewesen bewusst wird. Dies ist keine Absage an die Vernunft, wohl aber die Forderung, dass die Vernunft bei der Suche nach einem ethischen Kompass ihre natürlichen Bedingungen nicht aus-

blenden, sich also nicht künstlich vom Lebensbezug isolieren darf. Mit anderen Worten: Schweitzer will mit seiner Ethik das lebendige Ich anregen, das eigene Fühlen und Wollen ernst zu nehmen, es denkend zu prüfen und sich so auf den Weg zu einer verbindlichen Orientierung zu machen. Es geht durchaus um vernünftige Richtlinien, doch diese müssen aus der persönlichen Lebenserfahrung erwachsen, lassen sich nicht von außen vorgeben. Bildhaft drückt er diesen Sachverhalt so aus: »Jeder Mensch trägt eine nur in ihm erklingende Melodie in sich.«

Wie aber sollen Millionen von individuellen Melodien zu allgemeinverbindlichen Normen führen, die jedes lebendige Ich akzeptieren kann? Schweitzer baut zuversichtlich darauf, dass jedes Ich, sofern es sich auf das Denken einlässt, seine Zugehörigkeit zu einem größeren Lebenszusammenhang begreift. Es verspürt die »Verbundenheit auf Grund von Gleichartigkeit« und gelangt damit zur »Ehrfurcht vor dem Leben« als motivierender Haltung: So wie ich für mich beanspruche zu leben und möglichst wenig Schmerz zu erleiden, so muss ich, wenn ich wahrhaftig denke, diesen Anspruch auch allen anderen Lebewesen zubilligen, den Menschen, aber analog auch den nichtmenschlichen Lebewesen. Immer wieder betont Schweitzer, dass diese allgemeine Richtlinie viele Entscheidungskonflikte eher verschärft als überwindet, damit



zugleich aber auch zu einer bewussten und verantwortungsvollen Willensbildung herausfordert.

Wenn heute von Umweltschutz die Rede ist, denken wir eher an die großen öffentlichen Aufgaben von der Mülltrennung über die Schadstoffemissionen und das Energiesparen bis hin zur Sicherheit von Kernkraftwerken. Schweitzer bejaht ausdrücklich die Pflicht der Gesellschaft, hier mit institutionellen Regelungen und Sanktionen Schaden zu verhindern, doch er hält die gesellschaftlichen Normen nur dann für praxiswirksam, wenn die vielen Einzelnen diese in ihren persönlichen Kompass aufnehmen, sie individualisieren, vertiefen und verfeinern. Ohne das Denken des lebendigen Ichs können die Probleme einer Gesellschaft nicht dauerhaft gelöst werden, d.h. weder kollektive Normen noch kollektive Stimmungen können diese Instanz ersetzen, und so notiert er denn:

»Nachdenklich machen ist die tiefste Art zu begeistern.«

Schweitzers Ethik der Ehrfurcht vor dem Leben setzt konsequent beim lebendigen Ich als Lebewesen unter Lebewesen an und eröffnet damit grundlegend die Perspektive



Mensch, Tier und Natur im Einklang.

der menschlichen Verantwortung für die Biosphäre. Dass eine Ethik, die den Radius der menschlichen Verantwortung über das Zwischenmenschliche hinaus auf Tiere und Pflanzen ausweitet, gegenüber traditionellen Entwürfen an Handlungssicherheit erheblich einbüßt, leugnet er nicht, doch er hält diese Herausforderung angesichts der Stellung des Menschen auf dem Planeten Erde für unausweichlich und zumutbar. Mit dieser Sichtweise hat der dem späteren Gang der Umweltethik die Bahn des Argumentierens in fundamentaler Weise vorbereitet.

Hintergrund

Herzlichen Dank, lieber Herr Prof. Dr. Claus Günzler. Unser Gastautor ist Jahrgang 1937. Er lehrte bis 2002 Philosophie an der Pädagogischen Hochschule Karlsruhe und war von 1988 bis 2006 ehrenamtlich in Albert-Schweitzer-Organisationen tätig, so als Vorsitzender des Deutschen Hilfsvereins für Lambarene und der Stiftung Deutsches Albert Schweitzer Zentrum Frankfurt/Main. Er ist Mitherausgeber der Nachlasswerke Schweitzers und hat zahlreiche Studien zu dessen Denken vorgelegt. Zu Einzelheiten siehe www.claus-günzler.de



Der Ogowe – Fluß. Hier entstand Schweitzers Gedanke von der Ehrfurcht vor dem Leben.

»Wo ist das nächste Kaufhaus?«

Mone Volke, Berlin, führte das Interview mit Jaqueline Rösner-Döring.

Jacqueline Rösner-Döring lebt im Kinderdorf Berlin-Gatow und betreut sechs Jugendliche im Alter zwischen 13 und 16 Jahren. Täglich erlebt sie, was ein naturnahes Umfeld für Kinder und Jugendliche bedeutet.



Familie Rösner-Döring aus dem Berliner Kinderdorf.

Frau Rösner-Döring, welche Erfahrungen machen die Kinder und Jugendlichen mit so viel Natur?

Wenn die Kinder hierher kommen, bringen sie einen Rucksack voller traumatischer Erlebnisse mit. Sie laufen erst mal blind durch die Gegend, weil sie mit ihren inneren Geschehnissen beschäftigt sind.

Aber im Unterbewusstsein nehmen sie wahr, wie ruhig und grün es hier ist.

In welchem Umfeld sind die Kinder bei ihren leiblichen Eltern aufgewachsen?

Die meisten Kinder kommen aus sozialen Brennpunkten. Hohe Arbeitslosigkeit, Armut, Gewalt, Kriminalität, Drogenabhängigkeit und emotionale Verrohung sind dort normal. Sie finden wenig Natur und natürliche Spielmöglichkeiten. Also ziehen sie durch die Kaufhäuser, toben sich an Spielkonsolen aus und konsumieren Fernsehen und Computer ohne Ende.

Welchen Stellenwert hat Natur für die Kinder?

Hier sind die angrenzenden Straßen verkehrsberuhigt. Dadurch ist die Bewegungsfreiheit der Kinder groß, sie sind nicht auf beschränkte Innenstadt-Spielplätze angewiesen. Und sie fühlen sich sicher. In Gatow gibt es keine zwielichtigen Gestalten, Spritzen oder aggressive Jugendliche, wie in den Kiezen, aus denen sie kommen.



Aaliyah im Stroh.

Es ist eine beruhigende Kulisse. Vergleichbar mit einer Kurklinik – die baut man auch nicht ans Brandenburger Tor.

Mit welchen pädagogischen Maßnahmen führen Sie die Kinder an Natur heran?

Theoretische Einheiten überlasse ich den Lehrern. Ich knüpfe an den Bedürfnissen der Kinder an. Ein Beispiel: Leon isst kiloweise Tomaten. Aber er hatte keine Ahnung, wo die herkommen. Also habe ich vorgeschlagen, dass er selber welche anbaut und unterstütze ihn darin.

Können die Kinder sich hier besser entwickeln?

Auf jeden Fall. Man kann den Kindern und Jugendlichen die Erfahrung, hier zu leben, nur gönnen. Die naturnahe Umgebung ist ein optimaler Entwicklungsraum.

Platz für einen neuen Steg

Dresden: Im Jahr 2002 verwandelte sich das zuvor noch wenig gestaltete Außengelände des Kinderdorfes in Steinbach in eine Spiel- und Naturlandschaft mit Rodelberg, Schaukeln, Tischtennisplatte, Sandkasten und kleinem Festplatz. Wege zum Radeln, Skaten und Rollerfahren wurden angelegt, Bäume und Sträucher gepflanzt. Eine Feuchtwiese wurde belassen und von einem Steg überspannt, der auch als Spielfläche dient und von dem aus sich die Entenpaare beobachten lassen, die vom benachbarten Wäldchen zu uns herüberwandern.



Zunächst muss der alte Steg mühevoll abgebaut werden.



Altes Material wird natürlich wieder verwendet.

Neun Jahre hat der Steg gehalten. Dann aber waren die Holzteile so stark von der Witterung angegriffen, dass ein Ersatz notwendig wurde. Bauingenieurstudenten der TU Dresden kamen uns zu Hilfe, indem sie den Stegneubau zu ihrem sozialen Projekt anlässlich des Bergfestes machten. Von der Planung bis zur Umsetzung stehen uns die Studenten zur Seite.

In gemeinsamer Aktion mit Kindern, Mitarbeitern und Ehrenamtlichen ist der erste Schritt bereits geschafft: Der Arbeitseinsatz zum Abriss des alten Steges wurde zu einem kleinen Fest.

Hier der Bericht von drei beteiligten Kindern aus unserem Kinderdorf:

»Wir wussten gar nicht, wo wir zuerst anfangen sollten. Der alte Steg war schon halb abgerissen. Die Pfähle und Balken waren so morsch, dass sie fast allein auseinander fielen. Aber dann nahmen wir uns Hämmer und schlugen die alten Nägel ganz ins Holz, damit sich niemand verletzt. Die zersägten Holzstücke brachten wir mit Schubkarren zum Feuerplatz. Damit wollen wir, wenn der neue Steg fertig ist, ein Feuer machen. Alle Großen haben mit angepackt und die Kleinen haben den Spielplatz aufgeräumt. Obwohl es immer mal wieder geregnet hat, haben wir doch gegrillt und es hat super geschmeckt. Auch der selbstgebackene Kuchen. Der ganze Tag hat uns sehr viel Spaß gemacht.«

Tom, Paul und Sebastian aus dem Kinderdorf Steinbach



Und so sieht er aus: Der neue Steg passt prima in die Landschaft.

Aktuelles aus Waldenburg

Hereinspaziert und Mitgemacht – Sommerfest in Waldenburg

Bitte **Sonntag, den 3. Juli 2011**, ganz dick im Kalender anstreichen, denn an diesem Tag steigt von 11 bis 17 Uhr das Sommerfest im Kinderdorf.

Unter dem Motto »Hereinspaziert + Mitgemacht« haben wir uns ein buntes und unterhaltsames Programm für Kinder ausgedacht.

Für jeden, ob Groß, ob Klein ist sicher etwas mit dabei:

- Zirkus – Hip Hop
- Musik – Bauchrednerin
- Tombola – u. v. m.

und natürlich die große Spielstraße. Leckere Kuchen aus dem Backhäusle werden zu Ihrem leiblichen Wohl beitragen.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!



Hereinspaziert und Mitgemacht.

Das Kinderdorf dankt Ihnen für die langjährige Mitgliedschaft

50 Jahre: Dr. Dietrich Berg, Brigitte Horacek, Rita Schmidt, Hermann Trittler

45 Jahre: Dr. Detlef Anger, Helga Stoller, Heidemarie Bergholdt, Elisabeth + Karl Eisenhauer, Esslinger Farben- und Firnisfabrik Dieter Munz, Elke + Heinz Hauser, Marianne Herrigel, Kurt Holler, Koch Autohaus GmbH, Christa Reiningner, Marianne Roth, Heidemarie Ruff-Iversen + Heinz-Erik Iversen, Ursula + Jürgen Schick, Adolf Vögele, Eleonore Walcher

Naturnaher Kindergarten

Wieder ganz schön was los im Kindergarten. Mit Mütze und warmer, regensicherer Kleidung spielen die Kinder in der freien Natur. Ein kleiner Regenschauer oder der kräftige Wind können den Kindern nichts anhaben, wenn sie sich richtig austoben und den Wald entdecken. Mit Begeisterung steigen sie in Gummistiefeln durch den Matsch oder bauen an dem kleinen Bachlauf einen Damm. Die ganz Mutigen hangeln sich an einer gefährlichen



Matschen macht Spaß.

Stelle über das Wasser. Jetzt, wo der Frühling kommt und die ersten Knospen sprießen, gibt es viel Neues zu entdecken.

Der von Wald umgebene Kindergarten des Kinderdorfes bietet Kindern ein ideales Lernumfeld, wo sie sich wohl fühlen und die Natur mit all ihren Facetten entdecken können. Die Sinne der Kinder entfalten sich beim Begreifen und Erfahren der Natur. Die vielfältigen Anregungen und das soziale Miteinander sind für eine gesunde Entwicklung ebenso notwendig wie eine verlässliche Bezugsperson.

Cäcilie Sinn, Kindergartenleiterin

Ein Kinderdorf zum Wohlfühlen

Alte Dame im neuen Kleid – so könnte man kurz das heutige Erscheinungsbild des Waldenburger Kinderdorfes beschreiben. Beim Bau der Häuser im Jahre 1960 spielten die Verfügbarkeit von Ressourcen oder die Nutzung regenerativer Energien keine Rolle. Damals standen Zweckmäßigkeit und ein angepasstes Bauen im Vordergrund. Zu Beginn der neunziger Jahre dachte man darüber nach, wie Strom und Heizung umweltfreundlicher und kostenbewusster erzeugt werden könnten. Ein Blockheizkraftwerk war die geeignete Lösung. Im Laufe der Jahre wurde die Nutzung der Sonnenenergie weiterentwickelt. Dies wurde bei der Gesamtsanierung in den vergangenen fünf Jahren be-



Ein Ort zum Wohlfühlen.



Ein Platz für die Dorfgemeinschaft.

rücksichtigt. Nach und nach wurden die zwölf Gebäude auf dem Gelände saniert. Neben starken Dämmschichten installierten wir neue, sparsame Brennwert-Heizanlagen, unterstützt durch Solaranlagen. Auf den freien Dachflächen montierten wir Fotovoltaikanlagen zur Stromerzeugung. Mit einem Farbkonzept wurden die Hausfassaden und das Gelände fröhlich, bunt, kindgerecht und für Besucher einladend gestaltet. Die geradlinigen Strukturen verwandelten sich in »fließende« Flächen. Die Bepflanzung dient als lebendige Begleitung für die Steinflächen. Jedes Familienhaus wurde in eigenen warmen Pastelltönen gestrichen. Für die Dorfgemeinschaft erstellten wir in Eigenleistung das Backhaus. Eine Konstruktion aus ehrwürdigem Fachwerk und natürlich einem leistungsfähigen Steinbackofen. Oft durchzieht der Geruch von frisch

gebackenem Brot oder Flammkuchen unser Dorf.

Und letztlich wurde Platz für Tiere geschaffen. Neben Kaninchen bevölkern das Gänsepaar Jakob und Adele sowie eine fröhliche Hühnerschar unter der Obhut zweier Hähne das Kinderdorfsgelände. Der schöne Zaun aus Akazienholz hindert diese nicht an ihrem morgendlichen »Weck- und Kontrollgang« auf der Dorfstraße. Der Umgang mit den Tieren bedeutet den Kindern sehr viel, denn sie lernen verantwortlich für die Fütterung und Pflege zu sein.

Mit dieser gut durchdachten und an der Ethik Albert Schweitzers ausgerichteten energetischen und baulichen Erneuerung des Kinderdorfes ist es uns gelungen, eine Atmosphäre zu schaffen, in der sich Kinder und Erwachsene wohl fühlen und ihr Zuhause finden.

Holger Klewer, Bautechniker



Ein Herz für Tiere.

Großstadtplanze oder Landei?

Eine Familienwohngruppe im Kinderdorf Berlin erzählt

Unsere Kinder wachsen in der turbulenten Großstadt Berlin auf. Mit dem Bus ist man in 30 Minuten im Zentrum. Doch hier im Kinderdorf Gatow scheint die Zeit still zu stehen. Unmittelbar vor der Haustür duftet es nach Feldern und Pferdekoppeln. Der angrenzende Bauernhof lockt mit Streichtieren. Brachland lädt zum Spielen ein.

Kinder, die wir neu aufnehmen, sind erstmal erstaunt, wenn sie herkommen. So viel Natur um sie herum haben sie bislang noch nicht erlebt. Wenn sie im Garten stehen, hören sie unzählige Vögel singen und nebenan blöken Schafe. »Hier habe ich zum ersten Mal einen Kuckuck gehört«, erinnert sich Sven, ein ehemaliger Jugendlicher. »Damals stand ein riesiger Baum direkt vor meinem Fenster. Wenn sich nachts die Krone bewegte, war das richtig bedrohlich.« Etliche Kinder kommen mit Angststörungen – und zu viel Natur kann auch unheimlich sein.

Nach und nach lassen sie sich auf die neue Umgebung ein. Sie nutzen die Felder mit den großen Bäumen,



Cem beim Reiten.

um Baumhäuser zu bauen und Rollenspiele zu spielen. Sven schwärmt: »Alles war Spielzeug, die Äste und Steine. Die Wildschweine, die wir verfolgten und die uns verfolgten. Wir kamen aus Mitte, was war da schon? Nur Betonblöcke, das einzig Natürliche war Unkraut. Hier begann ein neues Leben.«

Die Kinder und Jugendlichen erleben in Gatow den Wechsel der Jahreszeiten, das Entstehen und Vergehen. Sie erleben Beschäftigungsmöglichkeiten, die mit wenig Konsum verbunden sind und genießen es, Erdbeeren direkt vom Feld zu pflücken. Oder sie verfolgen zum ersten Mal in ihrem Leben, wie aus einem Samenkorn essbares Gemüse wird.

Unser zwölfjähriger Leon pflanzt Tomaten an: 80 Töpfe stehen auf seiner Fensterbank! Er hegt und pflegt sie täglich. »Wenn sie sich weiter so ›unheimlich‹ gut entwickeln, bekommen wir ein echtes Platzproblem im Garten«, stellt Leon fest. So entstehen Neugierde, Wertschätzung und Stolz – Nährboden für liebevolle Beziehungen.

Die intensivsten Natureindrücke erfahren die Kinder und Jugendlichen in unseren Urlauben. Wir bevorzugen Campingreisen und dabei zelten wir auch schon mal wild oder schlafen unter freiem Himmel. Sven ist begeistert: »Kein fließendes Wasser, kein Strom, kein Klo, nur Natur. Auch wenn wir manchmal Angst hatten, blieb uns gar nichts anderes übrig, als Vertrauen aufzubauen. Und wir waren glücklich.« Für die Kinder sind diese Reisen wertvolle Erinnerungen, die sie ein Leben lang begleiten werden. Ist es da verwunderlich, dass Lara mit ihren 16 Jahren verkündet: »Ich bin stolz, ein Landei zu sein!«?

*Jacqueline Rösner-Döhring, Hausleitung im
Kinderdorf Berlin-Gatow*

Kinderdorffamilie paddelt für eine gesunde naturbelassene Flusslandschaft und gegen den Saale-Elbe-Ausbau

Ute Höppner, Sachsen-Anhalt

Eigentlich hatten wir für die Sommerferien eine mehrtägige Paddeltour durch Brandenburg geplant. Aber dann kam alles anders.

Wir erfuhren davon, dass sogenannte »Flussschwimmer« im Rahmen des jährlichen Elbe-Saale-Camps von Halle zur Elbemündung schwimmen. Mit ihrer sportlichen Leistung wollten sie auf die Schönheit des Schwimmens im Fluss hinweisen und auf die Notwendigkeit der Erhaltung unserer Flusslandschaften aufmerksam machen.

Kurz entschlossen wurde der Familienrat einberufen und wir diskutierten über die Idee, die Schwimmer mit unseren Booten zu begleiten. Schnell waren wir uns einig, denn schließlich leben auch wir an der Elbe und möchten sie schützen. Das Abenteuer konnte beginnen. Nur die wichtigsten Dinge wurden eingepackt, denn schließlich musste alles auf die vier Kanus passen.

In Alsleben beluden wir unsere Boote und ließen sie zu Wasser. Nach circa fünf Kilometern Paddeln dann die

Befürchtung: Wir paddeln in die falsche Richtung. Ein kurzes Telefonat bestätigte unsere Vermutung. Keiner maulte, alle nahmen es mit Humor und lachten darüber. In nur einer Stunde paddelten wir zurück und an unseren Autos vorbei, winkten und freuten uns, dass sie noch da standen. Dann hieß es zum ersten Mal Schleusen. Ein beeindruckendes Erlebnis für alle.

Wir merkten, dass wir es zum verabredeten Zeltplatz nicht mehr schaffen würden. Die Kräfte verließen uns und es wurde dunkel. Einen geeigneten Platz zum Übernachten fanden wir bald. So endete unser erster Paddeltag. Mit dem leckeren Frühstück am nächsten Morgen, wurde auch unser Tatendrang wieder geweckt. Also Sachen zusammengepackt, die Kanus ins Wasser und weiter Richtung Bernburg, dem eigentlichem Ziel vom Vortag. Wir staunten nicht schlecht über den wunderschönen Ausblick auf das Bernburger Schloss und die Stadt. Überraschend setzte jedoch Wind ein, so dass wir Mühe hatten, vorwärts zu



Picknick im und auf dem Wasser.



Dieser herrliche Blick von der Saale auf das Schloß Bernburg beeindruckte alle Teilnehmer.

kommen. Das Wasser wurde aufgewühlt und wir mussten heftig gegen die Wellen kämpfen.

In Nienburg, dort wo die Bode in die Saale fließt, trafen wir dann endlich auf die Schwimmer und deren Begleiter. Die Freude war auf beiden Seiten groß. Hier wurde auch eine größere Rast gemacht und erst einmal berichtet. Gestärkt ging es dann Richtung Calbe weiter, immer noch mit Gegenwind und hohen Wellen. Unterwegs sahen wir eine riesige Biberburg und ein Schwan begleitete uns ein paar Kilometer. Ganz schön geschafft kamen wir in Calbe an. Nach einem gemeinsamen Grillen saßen wir noch

gemütlich am Lagerfeuer zusammen. Nach und nach verschwanden die Kinder aber freiwillig in ihren Schlafsäcken, denn am Morgen sollte es zeitig weitergehen.

Für den letzten Tag gab es einen straffen Zeitplan, denn der MDR wollte uns auf dem Weg bis zur Elbemündung filmen. Schnell war alles verstaut, das erste Frühstück im Magen und die Boote wieder auf dem Wasser. Zur Überraschung diesmal mit leichtem Rückenwind und Sonne am Himmel. Wir erfuhren, warum wir hier so gut vorwärts kamen. Die Fließgeschwindigkeit ist ab Calbe höher, da keine weiteren Staustufen gebaut wurden.

Damit auch in Zukunft die Saale hier frei fließen kann, dafür waren auch wir an diesen Tagen unterwegs.

Der erste Pressetermin fand schon fünf Kilometer später in Groß-Rosenburg statt. Ab hier gab es zusätzliche Gesellschaft. Insgesamt begleiteten jetzt 17 Boote, 1 Floß, ein Motorboot und sogar ein Boot der Wasserschutzpolizei die Schwimmer. Es war ein herrliches, buntes Treiben auf der Saale. Paul Dörfler, ein sehr engagierter Umweltschützer, und Dorothea Steiner, Bundestagsabgeordnete der Grünen, sprachen zu uns über die Notwendigkeit der Erhaltung der Flusslandschaften an Elbe und Saale und die Verhinderung des Elbe-Saale-Kanals. Beide blieben bis zur Mündung bei uns. Ungefähr 30 Schwimmerinnen und Schwimmer begleiteten uns auf der letzten Etappe bis zum Elbe-Saale-Camp. Wir waren mittendrin und stolz, dazu beigetragen zu haben, dass die Menschen am Ufer, vor dem Fernseher oder als Leser einer Zeitung auf die Notwendigkeit aufmerksam gemacht wurden, unsere Natur aktiv zu schützen.

Insgesamt paddelten wir mit Umweg 57 Kilometer für eine gute Sache. Wer sich weiter informieren möchte, findet weitere Details unter der Internetadresse www.flusschwimmen.de.

Brandenburg: Das Spremberger Netzwerk »Gesunde Kinder« wurde 2007 gegründet. Viele Paten absolvierten seitdem ihre Ausbildung und unterstützen heute junge Eltern. Sie informieren unter anderem über die Krabbelgruppen in der Nähe und sind geduldige Zuhörer bei Alltagsfragen. Im März konnten wir das 50. Kind begrüßen.

Baden-Württemberg:

- Schulsozialarbeit an der Grund- und Hauptschule Kupferzell beginnt.
- Fortbildung für Erzieherinnen in rumänischem Kinderheim zum Thema »Hilfeplanung für Kinder und Jugendliche«.
- Informations- und Kooperationsstelle gegen häusliche und sexuelle Gewalt kann Dank großzügiger Spenden weitergeführt werden.
- »Drei Länder in vier Tagen« – 25 Kinderdorfkinder radeln in den Pfingstferien 230 Kilometer rund um den Bodensee – das schwäbische Meer.

Niedersachsen: Ein Gemüsegarten entsteht im Uslarer Kinderdorf. Natürlich sollen die Kinder die Geschenke der Natur kennen lernen. Schnell finden sich engagierte Kinderdorfeltern, die die Kinder für die Gartenarbeit begeistern können. Die Kinder legen selbst mit Hand an, buddeln mit Schaufel und Spaten und sind schon ganz gespannt auf die Ernte.



»Schweres« Gerät im Einsatz

Bayern: Seit ihrer Gründung 2008 unterstützt uns die Irmgard-Diehl Kinderstiftung insbesondere mit tiergestütz-

ten Therapien für traumatisierte Kinder. Beim Firmenfest der Firma Diehl setzten sich die Mitarbeiter jetzt dafür ein, dass man unseren Kindern Teile der Dekoration überließ. Sie freuten sich sehr über die Strand- und Badespielsachen, die ihnen durch Laura Diehl übergeben wurden. Eine Stiftung ist eine gute Möglichkeit dauerhaft zu helfen. Wenn Sie Fragen haben, rufen Sie unseren Verband in Berlin an!

Mecklenburg-Vorpommern: Am internationalen Frauentag am 8. März feierte Heidrun Hinzpeter im Kinderdorfhaus in Wolgast ihr 10jähriges Jubiläum. Die Kolleginnen und der Vorstand gratulieren ihr ganz herzlich.

Thüringen: Ein kleiner Meilenstein ist geschafft. Nach monatelangen Sanierungsarbeiten am neuen Objekt in Gotha konnten kürzlich die Ehe- und Familienberatungsstelle sowie der Kinderschutzdienst Sunshinehouse einziehen. Ende Mai soll das Gebäude komplett fertig gestellt sein.

Niedersachsen: Wie entsteht eigentlich eine Fernseh-Zeitschrift?

Tobias, Sebastian und Alexander vom Kinderdorf in Alt Garge schauten hinter die Kulissen des Magazins TV Spielfilm. Von der Mantelredaktion bis zur Schlussredaktion, von der Planung bis zum Druck – Lutz Carstens, Frank-Michael Wachsmuth, Barbara Müller und Jörg-Uwe Schulz begrüßten die Gäste zu einem Vormittag in der Redaktion.



Es war ein spannender Redaktionsbesuch bei TV-Spielfilm

Brandenburg: Als Dankeschön für den Auftritt des Schulchores unserer Grundschule erhielten wir von der Firma Lobbe Industrieservice in Spremberg eine Spende. Herzlichen Dank sagen die Kinder und Lehrer.

Baden-Württemberg:

»Wer die Welt nachhaltig verbessern will, muss sich vorrangig um die Kinder dieser Welt kümmern«, sagt Franz Birn. Wie viele Menschen hatte sich der Stifter Franz Birn die Frage gestellt: »Was kann ich persönlich tun, die Welt um mich herum mit den mir gegebenen Möglichkeiten ein kleines bisschen besser zu machen?« Seine Antwort war eine eigene Stiftung, durch die die Chancen der Kinder auf ein gutes und selbst bestimmtes Leben verbessert werden sollen.

Eine Stiftung hat Bestand und kann dauerhaft im Sinne des Stifters Gutes bewirken. Wir informieren Stiftungsinteressierte gerne und helfen bei der organisatorischen Umsetzung.

Sachsen-Anhalt: Kabarettveranstaltung zu Gunsten unseres Kinder- und Jugendhauses in Leibchel: Organisator Ernst Probst verdoppelte die Einnahmen aus dem Kartenverkauf und spendete einen Teil des Betrags unseren Kindern. Die Spende werden wir zur Anschaffung von Sport- und Spielgeräten für den Außenbereich verwenden. Herzlichen Dank für diese gelungene Überraschung.



Franz Birn (links) im Gespräch mit Friedrich Maier

Niedersachsen: Unsere langjährigen Förderer Ruth Janssen, Brigitte von Schack und Annemarie Feltrup überraschten uns damit, dass sie ihre Familien und Freunde anstelle von Geburtstagsgeschenken um eine Spende für das Uslarer Kinderdorf bitten würden. Herzlichen Dank für die Unterstützung, die wir sehr dringend benötigen.



Noch einmal herzlichen Glückwunsch, liebe Ruth Janssen

Sachsen-Anhalt: Die Kinderdorffamilie Meininger aus Magdeburg bedankt sich bei Dagmar Halangk, Pflegedienstleiterin der Universitätsklinik in Magdeburg. Sie organisiert alljährlich zu Weihnachten und zu Ostern einen Kuchenbasar oder eine Spendensammlung zu Gunsten unserer Kinderdorffamilie. So konnten wir ein Badebecken für den Sommer anschaffen, das auch schon ausgiebig genutzt wurde. Vielen Dank für Ihr Engagement!

Berlin: In-der-Reihe-Tanzen für einen guten Zweck. Die Hobby-Tänzer der Gruppe »Charlys Workshop« aus Berlin-Spandau haben sich dem Line Dance verschrieben. Den Erlös ihrer regelmäßigen Tanztreffen spendeten Sie an das Kinderdorf Berlin. Nun freuen sich unsere Kinder auf eine gemeinsame Wochenendreise ins Umland. Ein herzliches Dankeschön an Herrn Milz und seine Line Dance Gruppe!

Bayern: Nach Umstellungen in der Lohnbuchhaltung der Geschäftsstelle in Königsdorf, entschloss sich der dafür zuständige Computer-Fachmann, unseren Einrichtungen eine großzügige Spende zukommen zu lassen. Vielen Dank!

Kinderdorf-Kindermund

Marcel zog sich morgens allein sein Unterhemd an. Er hatte noch ein paar Schwierigkeiten damit und war sehr glücklich darüber, dass es ihm dieses Mal schon recht gut gelungen war. Nur an der Seite gelang es ihm noch nicht, das Hemd in die Hose zu stecken. Voller Stolz ging er zu seiner Mama und sagte ihr: »Guck mal, ich hab das ganz allein geschafft. Nur an der Kurve klappt das noch nicht so richtig.«



Wir unterhielten uns über vergangene Zeiten und kamen auf den »Trabant«. Rico meinte: »Ach ja, das Auto kennt ihr ja noch. Ihr seid ja auch von früher.«

Viel zu früh am Morgen weckt Simon (3 Jahre) die Eltern: Papa sagt: »Ja, wer kommt denn da?« Simon zieht beleidigt ab: »Wenn mich hier keiner kennt, dann geh ich eben wieder!«

Luis ist den ersten Tag im Kindergarten. Er spielt schön mit den anderen Kindern. Als er sich allein in eine Ecke verzieht und nur noch von einem Bein auf's andere tritt, sagt die Erzieherin zu ihm: »Komm mal mit, ich zeig dir, wo die Toilette ist.« Antwortet Luis: »Gern, aber zuerst muss ich ganz dringend aufs Klo!«

Zum Üben

Sudoku: Jede Zeile, jede Spalte und jedes Teil-Quadrat muss die Ziffer von eins bis neun enthalten, natürlich immer nur einmal.

			1			9		
	2	9	8	4		3		
					6			
9	8	7		2		4		
	5			1			2	
		2		9		7	5	6
			5					
		6		8	4	2	7	
		3			1			

Zum Schmunzeln



Natur

Gehst du mit Kindern in die Natur, laß sie nicht gedankenlos Blumen brechen, schon in der ersten Stunde, die dann in den heißen Händchen welken und die sie dann, weil sie ihnen unbequem werden, achtlos wegwerfen, sondern wage, sie von den ersten Jahren an zur Ehrfurcht vor dem Leben zu erziehen!

Albert Schweitzer



Mitglieder im Albert-Schweitzer-Verband der Familienwerke und Kinderdörfer e.V.:

Albert-Schweitzer-Kinderdorf e.V.
in Baden-Württemberg

Albert-Schweitzer-Familienwerk Bayern e.V.

Albert-Schweitzer-Kinderdorf Berlin e.V.

Albert-Schweitzer-Familienwerk
Brandenburg e.V.

Albert-Schweitzer-Familienwerk e.V.
Niedersachsen

Albert-Schweitzer-Familienwerk
Mecklenburg-Vorpommern e.V.

Albert-Schweitzer-Familienwerk
Rheinland-Pfalz/Saarland e.V.

Albert-Schweitzer-Kinderdorf in Sachsen e.V.

Albert-Schweitzer-Familienwerk
Sachsen-Anhalt e.V.

Albert-Schweitzer-Kinderdorf und
Familienwerke Thüringen e.V.

Impressum

Herausgeber: Albert-Schweitzer-Verband
der Familienwerke und Kinderdörfer e.V.

Friedrichstraße 95 · PB 86, 10117 Berlin

Telefon: (030) 20 64 91 17

Telefax: (030) 20 64 91 19

E-Mail: verband@albert-schweitzer.de

Internet: www.albert-schweitzer-verband.de

V.i.s.d.P.: Jörg Grabowsky

Redaktion: Wolfgang Bartole, Margitta Behnke,
Jörg Grabowsky, Thorsten Kunz, Grit Lahmann,
Cornelia Piekarski, Frank Richter

Druck/Layout: Offizin Scheufele, Stuttgart

Das Heft erscheint 1/4-jährlich, ist kostenlos und
wird auf umweltfreundlichem Papier gedruckt.

Termine

25. Mai: Info-Tag für Pädagogische
Fachkräfte im Kinderdorf Berlin

28. Mai: Kinderfest, Landschulheim
Steutz

29. Mai: Kinderfest in Wolgast

31. Mai: in Uslar verwandelt sich
die Fußgängerzone in einen
riesigen Kinderspielplatz wenn das
Albert-Schweitzer-Kinder-Spielfest
stattfindet

1. Juni: Albert-Schweitzer Tag
in Spremberg

2. Juli: 10 Jahre Sternschnuppenhaus
in Rückersdorf

3. Juli: Sommerfest im Kinderdorf
Waldenburg



15. Juli: »Schüler laufen für Kinder«
– Staatliches Schulamt organisiert
Sponsorenlauf in Künzelsau

6. August: Kinderzirkus und
Jahrmarkt zum 50. Geburtstag des
Kinderdorfes in Uslar